

Entscheidung über Grube-Kran

SPD und CDU müssen über den Erhalt als Denkmal und die Aussagekraft der Kostenschätzung urteilen

VON RAINER DONSBACH

BREMERHAVEN. Werden die Kosten für den Erhalt des Grube-Krans teurgerechnet? Darüber haben heute die Koalitionäre von SPD und CDU zu urteilen. Nach Mitteilung des Magistrats soll es angeblich 500 000 Euro kosten, den Kran als Industriedenkmal zu bewahren. Eine „Tot-schlagsrechnung“, mutmaßen Kran-Befürworter und verweisen auf Hamburg. Dort werden alte Kräne zur Aufwertung der Hafen-City gehgt und gepflegt.

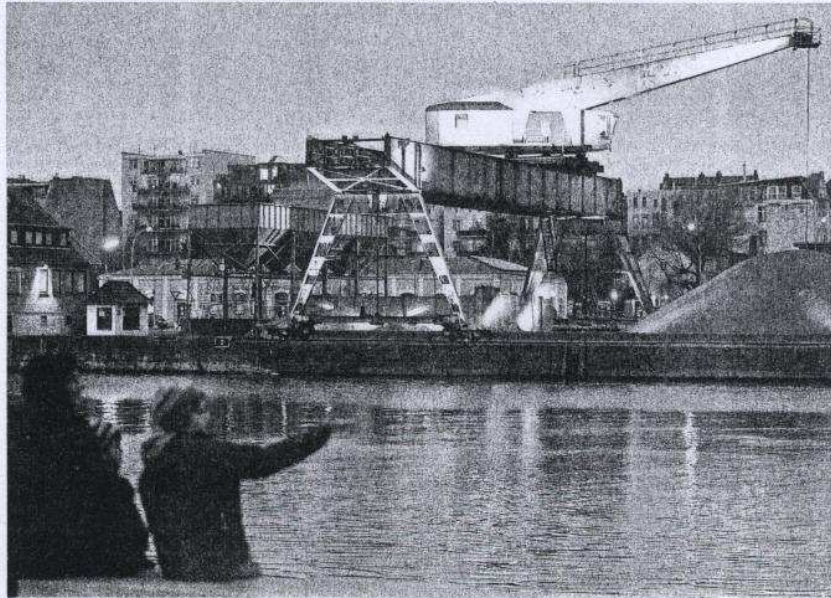
Ursprünglich sollte der Kran mit dem Abbruch des Betonwerks und der Räumung der Umschlagsanlage am Neuen Hafen verschrottet werden. Dann hatten sich allerdings die Stimmen gemehrt, dieses letztes Zeugnis der Hafengewirtschaft in diesem Bereich zu erhalten und in die künftige Bebauung zu integrieren. Der

Freiraumplaner
Tilman Latz zum Beispiel plädiert dafür, mit solchen Relikten sinnstiftend zu arbeiten. „Alles, was Sie an historischer Substanz vernichten, ist für das historische Gedächtnis der Stadt verloren“, warnt der weltweit für die Freiraumgestaltung der Havenwelten ausgezeichnete Planer.

Auch der Architekt und Klimahausbetreiber Andreas Heller spricht sich dafür aus, solche Erinnerungspunkte zu hegen und zu pflegen. Den Kran bezeichnet er als „identitätsstiftende Landmarke und Objekt der Erinnerung“. Die

Freiraumplaner
Tilman Latz zum Beispiel plädiert dafür, mit solchen Relikten sinnstiftend zu arbeiten. „Alles, was Sie an historischer Substanz vernichten, ist für das historische Gedächtnis der Stadt verloren“, warnt der weltweit für die Freiraumgestaltung der Havenwelten ausgezeichnete Planer.

Auch der Architekt und Klimahausbetreiber Andreas Heller spricht sich dafür aus, solche Erinnerungspunkte zu hegen und zu pflegen. Den Kran bezeichnet er als „identitätsstiftende Landmarke und Objekt der Erinnerung“. Die



Die einen wollen ihn erhalten, andere möglichst schnell verschrotten: Der Grube-Kran am Neuen Hafen. Foto: Is

Bremerhavener Architektin und stellvertretende Landesvorsitzende des Bundes Deutscher Architekten (BDA), Silke Grube, teilt diese Meinung. Sie ermutigt die städtischen Entwickler, den Kran „als Zeichen und Orientierungspunkt“ zu erhalten.

Bei der Revitalisierung der Hafenbrachen in Hamburg ist – wie hier die BEAN – ebenfalls eine städtische Tochtergesellschaft tätig. Sie hat unter anderem dafür gesorgt, dass im Sandtorhafen drei

alte Kräne erhalten und in direkter Nachbarschaft zur neuen Wohnbebauung stehen blieben. Das sei schon im Masterplan so festgelegt worden, sagt deren Sprecherin Susanne Bühler. Zur Stadtentwicklungsplanung gehöre es, pfleglich mit den Zeugnissen früherer Hafennutzung umzugehen: „Das ist mehr, als Grundstücke zu verkaufen.“

Um die Erhaltung der Kräne am Sandtorhafen kümmert sich der Verein „Jugend und Arbeit Ham-

burg“, anfangs ein Förderprogramm für jugendliche Arbeitslose, jetzt vor allem für ältere Langzeitarbeitslose, die sich um die Restaurierung und Pflege maritimer Denkmäler kümmern. Ein Modell für Bremerhaven? Nach Überzeugung der Hafen-City-Sprecherin lohnt es sich jedenfalls. Zahlen, wie sie jetzt für den Erhalt des Grube-Krans kursieren, zu hinterfragen: „Wie man mit Stadtgeschichte umgeht, ist vor allem eine Frage der Einstellung.“